

Hilfsgerüst zum Thema:

# Die erotische Liebe

## bei Josef Pieper

Am 9. und am 23. Juni muß die Vorlesung leider ausfallen.

### 1. Die erotische Liebe als paradigmatische Form der Liebe überhaupt

- Jede Art Liebe ist eine Einswerdung.
  - „Liebe ist, wie es bei Dionysius Areopagita heißt, eine *vis unitiva et concretiva* [*henotiké kai synkratiké*]“<sup>1</sup>.“<sup>2</sup>
- In der Liebe unter den Menschen: „Was in der Liebe unter den Menschen geschieht, ist, daß aus Zweien sozusagen eine Person wird.“<sup>3</sup>
- Dennoch bleiben sie noch zwei.
  - „Natürlich kann niemand mit einem anderen tatsächlich so sehr eins werden, wie er es mit sich selber ist; außerdem setzt Einswerdung in

<sup>1</sup>De divinis nominibus 15, 180. – Vgl. auch Thomas von Aquin, In Div. Nom. 4, 12; nr. 455

<sup>2</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 139.

<sup>3</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 139.

der Liebe voraus, daß die Verschiedenheit und Selbständigkeit der Glieder dieser neuen Einheit dennoch bestehen bleibt: *unio est aliquorum distinctorum*<sup>4</sup><sup>“</sup><sup>5</sup>

- „Schon einmal wurden die *Screwtape Letters* von C. S. Lewis zitiert, worin der räsonierende Ober- teufel es als die Summe der höllischen Philosophie deklariert: daß ein Ding *nicht* das andere und vor allem ein *Selbst nicht* ein anderes *Selbst* sei – während die Philosophie des «Feindes», also Gottes, nichts anderes sei als der unablässige Versuch, dieser so offenkundigen Wahrheit auszuweichen. «Er zielt auf etwas in sich selbst Widersprüchliches: die Dinge sollen zwar viele sein, aber dennoch irgendwie eins; das Gut des einen *Selbst* soll das Gut des anderen *Selbst* sein. Diese Unmöglichkeit nennt er Liebe»<sup>6</sup><sup>“</sup><sup>7</sup>
- Die Schlußfolgerung: „Wenn aber dies so ist, wenn wirklich jede Gestalt der Liebe wesentlich auf Eins- werdung zielt und sie zur Frucht hat<sup>8</sup>, dann ist zu sagen, daß solche Einswerdung und Verschmelzung von Subjekten, die dennoch voneinander verschieden sind und bleiben, auf einzigartige und unvergleichlich intensive Weise in der engeren Sinnes *erotischen Liebe* realisiert und also die Geschlechterliebe eine paradigmatische Form der Liebe überhaupt ist.“<sup>9</sup>
- Die wirkliche erotische Liebe wird als „die Kraft ver- standen, die nicht bloß für die Zeitspanne einer Episode oder Affäre eine leidenschaftliche Verschmel- zung, sondern für ein ganzes Leben [«bis daß der Tod uns scheidet»] eine, sämtliche Dimensionen des

---

<sup>4</sup>II, II, 17, 3

<sup>5</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 139.

<sup>6</sup>C. S. Lewis, *The Screwtape Letters*, S. 92

<sup>7</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 139–140.

<sup>8</sup>Unio est consequens amore. I, II, 26, 2 ad 2

<sup>9</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 140.

Daseins einbegreifende und durchwirkende Einswerdung und Gemeinschaft zu stiften vermag, welche dann *alle* Gestalten und Aspekte zwischenmenschlicher Liebe in sich aufnimmt und integriert – vom geschlechtlichen Begehrten bis zur übernatürlichen Agape. Gerade die Verknüpfung von alledem dünt mir das Entscheidende zu sein; gerade hierin auch liegt das Paradigmatische dieser Liebesgemeinschaft: in ihr gibt es keine Trennung von «Eros» und «Agape».»<sup>10</sup>

- Es gibt „in der christlichen Denktradition Europas immer wieder einmal eine merkwürdige Hervorhebung des «erotischen» Elements auch der Gottesliebe. Es scheint mir immerhin bedenkenswert zu sein, daß der zuerst von Dionysius Areopagita geäußerte Gedanke, der Name *eros* sei etwas «Göttliches» [*theiόteron*] gegenüber dem Namen *agape*,<sup>11</sup> durch Thomas von Aquin, Jahrhunderte später, in sein berühmtes Anfängerlehrbuch übernommen worden ist. Freilich hat Thomas ihn zugleich auch interpretiert; weil *amor* vor allem Hingerissenheit meine, so sagt er, darum sei er etwas Göttlicheres als die rational auswählende *dilectio*: *divinus est amor quam dilectio*.“<sup>12</sup>“<sup>13</sup>
- die erotische Liebe als die Klammer, die *sex* und *agape* zusammenhält:  
„Vermutungsweise habe ich die realitätsfremde, die Natur des Menschen, das heißt den ihm «von Schöpfungs wegen» mitgegebenen Seinsbestand ignorierende Scheidung und Entgegenseitung der erotischen wider die ethisch-übernatürliche Liebe, mit dem Blick auf bestimmte zeitgenössische Anti-Reaktionen, eine konsequenzenreiche und verhängnisvolle Sache genannt. Diese Vermutung läßt sich noch erweitern, indem man die Frage zu bedenken gibt: ob nicht ein untergründiger Zusammenhang bestehen könnte zwischen jener Scheidung von Eros und Agape

<sup>10</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 141–142.

<sup>11</sup>So in dem Buch «Über die göttlichen Namen» [4, 12; 164].

<sup>12</sup>I, II, 26, 3 ad 4

<sup>13</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 152.

einerseits und anderseits einer durch sie mit einer gewissen Notwendigkeit provozierten zweiten Scheidung, nämlich der Isolierung des *sexus* gegen den Eros. – Es scheint mir in der Tat so zu sein, daß die Verknüpfung aller Aspekte des vielgesichtigen Phänomens «Liebe», wie sie, wenn es mit rechten Dingen zugeht, die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau charakterisiert, gerade durch den Eros geleistet und verbürgt wird; daß also die erotische Liebe die Klammer ist, welche allein – zugespitzt formuliert – *sex* und *agape* zusammenzuhalten vermag.”<sup>14</sup>

– Auch bei Platon:

„Es handelt sich darum, den von Natur *mittlerischen* Charakter des Eros deutlich zu halten. Auch Platon hat davon, im *Symposion*<sup>15</sup>, mit merkwürdiger Nachdrücklichkeit gesprochen: Eros «ein Dolmetscher» zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre, «in der Mitte zwischen beiden und das Vermittelnde, so daß nun das All in sich selbst verbunden ist». Und es spricht vieles dafür, daß, wenn diese Klammer, welche Eros heißt, wegfällt und negiert wird, das Sinnganze menschlicher Liebesmöglichkeiten augenblicks sich auflöst.”<sup>16</sup>

– „Die entscheidende Lehre ist, daß im Eros das Sinnliche mit dem Geistigen und Sittlichen und überdies mit dem Gottgeschenkten zur Einheit verschmelze.“<sup>17</sup>

- Eros verweist auf die nicht näher zu bestimmende Schönheit:

„Diese Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit positiver Festlegung hat vermutlich damit zu tun, daß wir, indem wir sinnliche Schönheit erfahren, auf etwas verwiesen werden, das gar nicht einfach hin anwesend und vorfindbar ist. Was uns widerfährt, ist nicht

<sup>14</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 143.

<sup>15</sup>*Symposion* 202 c

<sup>16</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 144.

<sup>17</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 161.

eigentlich Befriedigung, sondern eher so etwas wie die Hervorruft einer Erwartung. Wir werden nicht einer Erfüllung ansichtig oder teilhaftig, sondern eines Versprechens.“<sup>18</sup>

„Von Goethe stammt das großartig knappe und übrigens genau den Gedanken Platons treffende Wort: «Das Schöne ist nicht sowohl leistend als versprechend»<sup>19</sup>. Daß es aber gerade dieser Versprechens-Charakter der Schönheit sei, auf den die erotische Liebe antwortet – das ist immer wieder einmal ausgesprochen worden. [...] Und wie nicht anders zu erwarten, ist der gleiche Sachverhalt auch C. S. Lewis wohlbekannt: «Eros verspricht etwas, das er selber nicht zu geben vermag»<sup>20</sup>.<sup>21</sup>

## 2. Fehldeutungen

- „Es ist also nicht ganz unbegreiflich, wieso der Eros, so verstanden, das Wesen von Liebe überhaupt am reinsten verwirklicht – *solange er regiert*.“<sup>22</sup>
  - „Solange der Eros regiert, verwirklicht er am reinsten die Essenz von Liebe überhaupt. Nie- mals sonst wird das «Wunderbar, daß es dich gibt» so sehr von Herzen, so beglückt und be- glückend, vor allem aber so frei von irgend an- deren Elementen gesagt und gelebt.“<sup>23</sup>
- Aber Eros ist nicht dauerhaft:  
„Obwohl kaum irgendwo sonst das Wort «ewig» so heimisch ist wie im Vokabular des Eros [und es ist ja keineswegs nur «Schall und Rauch»; im festlichen

<sup>18</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 146.

<sup>19</sup>Campagne in Frankreich. Münster, Dezember 1792

<sup>20</sup>Eros is driven to promise what Eros himself cannot perform. The four loves, S. 131. Ähnlich in: They asked for a paper. London 1962. S. 200

<sup>21</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 146.

<sup>22</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 150.

<sup>23</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [=Schriften, Bd. 4, 296–414], 151.

Außersichsein der erotischen Entzückung steht wirklich die Zeit still, und es kommt so etwas wie jenes «ruhende Nun» zustande, das in der Tat ein Element des Begriffs «Ewigkeit» ist] – dennoch entfaltet sich, so scheint es, die erotische Liebe nur für eine kurze Spanne Zeit zur vollen, schönen Blüte, zu Anfang vor allem, in der «ersten» Liebesbegegnung.“<sup>24</sup>

- „Nirgendwo sonst wird auch der Geschenk-Charakter, nicht nur des Geliebtwerdens sondern auch des Liebens und des Lieben-dürfens selbst, so intensiv erfahrbar. Zum ersten und vielleicht zum einzigen Mal liebt man spontan und völlig mühelos einen anderen Menschen wirklich «wie sich selbst»<sup>25</sup>.“<sup>26</sup>
  - „Aber diese Vorrede wird, wenn es mit glücklichen Dingen zugeht, nicht vergessen; sie hat einen Maßstab gesetzt und einen unaufzehrbaren Vorrat geschaffen.“
- Aber es passiert leicht, daß man Eros zu einem Gott macht:
 

„[...] die zu jeder Zeit wirksame Versuchung, sich praktisch so zu verhalten, als sei Eros wirklich so etwas wie eine absolute Instanz, und sich, wie in der Erfüllung einer religiösen Pflicht, im Recht zu wissen, ganz gleich, ob man den Ehegatten betrügt, den Freund hintergeht, das Gastrecht mißbraucht, anderer Menschen Glück zerstört, die eigenen Kinder im Stich läßt – wenn es nur «im Dienste des Eros» geschieht. All das erscheint dann als eine «Opfergabe», unter Schmerzen dargebracht auf seinem Altar<sup>27</sup>. – Der großartige metaphysische *common sense* des Angelsachsen C. S. Lewis hat hierzu zwei bedenkenswerte Warnungen formuliert. Erstens wohnt, so sagt er, sobald natürliche Dinge sich besonders «göttlich» geben, das Dämonische gleich um die nächste Ecke<sup>28</sup>. Zweitens: «Eine natürliche Liebe, der man erlaubt hat, Gott zu werden, bleibt nicht Liebe»<sup>29</sup>.“

<sup>24</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 150.

<sup>25</sup>Vgl. C. S. Lewis, *The four loves*, S. 131

<sup>26</sup>Josef Pieper, *Über die Liebe* (München: Kösel, 7. Auflage 1992) [= *Schriften*, Bd. 4, 296–414], 151.

<sup>27</sup>Vgl. C. S. Lewis, *The four loves* S. 130

<sup>28</sup>Ebd., S. 118

<sup>29</sup>Ebd., S. 17